

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Gewerbezeitung. 1867-1909 1883**

6 (5.11.1883) No. 6, Jahrgang 1883 [Datum fingiert]

# Badische Gewerbezeitung.

Organ

der Großherzogl. Landes-Gewerbehalle

und

der Badischen Gewerbevereine.

Herausgirt von Prof. Dr. H. Meidinger.

Erscheint wöchentlich einmal im Umfang von mindestens  $\frac{1}{2}$  Bogen. Jahrespreis 3 Mark durch Post und Buchhandel. Anzeigen 25 Pfg. die einmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum.

XVI. Bd. No. 6.

Karlsruhe.

Jahrgang 1883.

Inhalt S. 49–56: Weihnachtsausstellung in Lahr. — Preisaus schreiben. — Unsere Musterzeichnung. — Mittheilungen aus der Gemisch-technischen Prüfungs- und Versuchsanstalt. — Neue Fachzeitschriften. — Anzeigen.

## Weihnachts-Ausstellung in Lahr.

Bergangene Weihnachten veranstaltete der Gewerbeverein in Lahr in Verbindung mit den Lehrern der dortigen Gewerbeschule (Vorstand Schott und Gräf) eine Ausstellung, welche auch noch in das neue Jahr hinein geöffnet blieb. Dieselbe hatte ursprünglich nur den Zweck, als Weihnachtsbazar zu dienen, welcher es Jedermann ermöglichen sollte, seine Artikel (sowohl Fabrikate als Handelsartikel) vorzuführen. Im Verfolg der Angelegenheit entwickelte sich jedoch der Gedanke, eine Ausstellung von am Ort selbst neu gefertigten Gegenständen zu veranstalten, gewissermaßen als Vorstufe für eine, im Laufe dieses Jahres voraussichtlich in Lahr stattfindende Gauausstellung des Breisgaaes. Da die auszustellenden Gegenstände fast ganz in das Gebiet des Kunstgewerbes fallen, wurde, um stilgerechte Ausführung zu sichern und dadurch auf den Geschmack des Publikums bildend einzuwirken, die Bestimmung getroffen, daß die Zeichnungen zu den einzelnen Stücken einer vorherigen Prüfung unterworfen werden sollten. Schließlich gestaltete sich die Sache so, daß Entwürfe und Werkzeichnungen zu fast sämtlichen Ausstellungsgegenständen von den Herren Schott und Gräf gefertigt und auch die Ausführung von diesen überwacht wurde.

Der der Weihnachts-Ausstellung zu Grunde liegende Gedanke war die Einrichtung des bürgerlichen Wohnhauses. Die schöne geräumige Aula der

Lahrer Volksschule, welche als Ausstellungslokal diente, war zu diesem Zweck in zimmerartige Räume eingetheilt: in Vorzimmer, Wohnstube, Schlafzimmer, die gute Stube, das Speisezimmer und die Küche.

Zur Ausstattung eines jeden Zimmers hatten sich jeweils mehrere Meister vereinigt. Diese Einrichtung bot mannigfache Vortheile: die Handwerker wurden dadurch zum größten Wettstreit angespornt und dabei war das Opfer, welches jeder einzelne zu bringen hatte, nicht übermäßig groß. Die Möbel ein und desselben Zimmers waren jeweils nach dem gleichen Motiv gearbeitet und gewährten dadurch einen einheitlichen Eindruck. Ebenso waren die übrigen Einrichtungsgegenstände in Harmonie zum Ganzen gebracht. Sämmtliche Möbel waren im Stile der modernen Renaissance ausgeführt, und zwar diejenigen des Wohnzimmers, des Schlafzimmers und der guten Stube in naturfarbenem, mattgewichstem Nussbaumholz, diejenigen des Speisezimmers in Eichenholz und diejenigen der Küche in gebeiztem Tannenholz.

Am 3. Dezember 1882 wurde die Weihnachts-Ausstellung durch Herrn Geheimen Referendär v. Stösser, durch den Direktor der Kunstgewerbe-Schule, Herrn Götz, und durch den Vorstand der Landes-Gewerbehalle, Herrn Prof. Dr. Meidinger, einer eingehenden Besichtigung unterzogen und sprachen sämmtliche Herren ihre Befriedigung über das Arrangement der Ausstellung und über die einzelnen Gegenstände aus, wobei die Meister anwesend waren.

Ueber das Resultat der Weihnachts-Ausstellung kann man nur Günstiges berichten. Die Ausstellung wurde bis Mitte Januar von über 4000 Personen besucht. Die vereinnahmten Eintrittsgelder (10 Pf. per Person) decken die stattgehabten Auslagen vollständig. Der größte Theil der Ausstellungsgegenstände ist verkauft. Höher aber als der materielle Vortheil ist der indirekte Nutzen, den die Ausstellung brachte, anzuschlagen: die Handwerker und Fabrikanten Lahrs haben gezeigt, daß sie bereit und befähigt sind, den erhöhten Anforderungen, welche der geläuterte Geschmack unserer Tage stellt, zu genügen; die Früchte eines solchen Strebens werden nicht ausbleiben.

Wir schließen den Bericht mit demselben Wunsche, welchen Herr Gewerbelehrer Schott bei Eröffnung der Ausstellung aussprach: „Möge unter unsern Handwerkern ein edler Wettstreit entstehen, der die gegenseitige Vervollkommnung und Aufmunterung zum Ziele hat; mögen unsere Meister aber in diesen Wettkampf eintreten, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß auf die Ausfaat nicht gleich die Ernte folgen kann, sondern daß zwischen beiden noch viele Anstrengungen nöthig sind; möge ferner das Publikum die Erkenntniß gewinnen, daß so Manches, wenn es auch „nicht weit her ist“, doch gut und schön sein kann, und möge sich so

eine lebendige Wechselbeziehung zwischen Konsumenten und Producenten ausbilden; möge endlich die Weihnachts-Ausstellung in den weitesten Kreisen darthun, daß in Jahr neben der Massenfabrikation und der Großindustrie auch noch Raum ist für die Thätigkeit des kunstsinigen Handwerkers.“

L. T.

### Preisanschreiben.

Der Vorstand des Kunstgewerbe-Vereins Pforzheim schreibt eine Preisbewerbung für folgende Entwürfe aus:

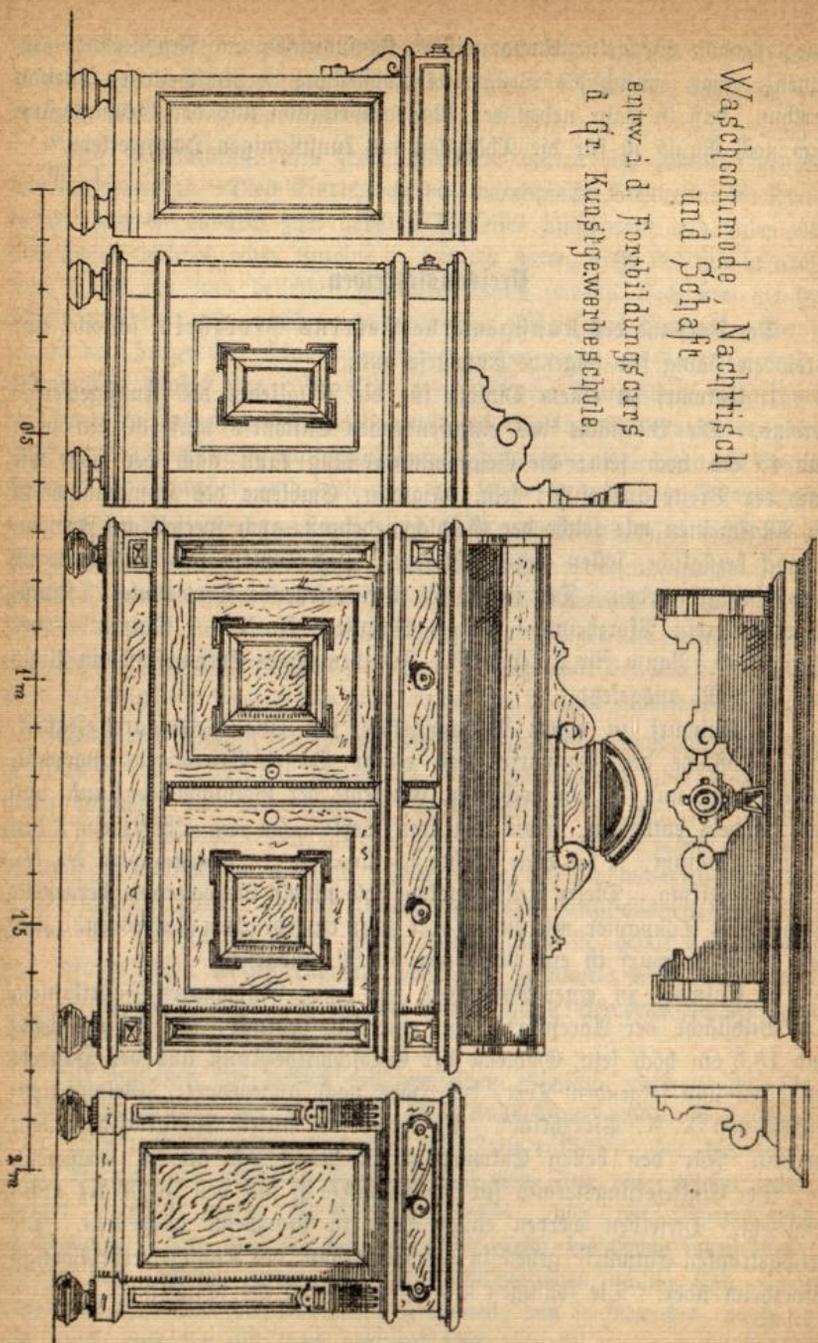
1. Entwurf zu einem Diplom für die Mitglieder des Kunstgewerbevereins. Die Bildfläche des einzusendenden Entwurfs muß 30 cm breit und 45 cm hoch sein; die Gesamtanordnung kann nach der Höhe wie nach der Breite ausgeführt sein. Figuren, Embleme des Kunsthandwerks im Allgemeinen wie solche der Goldschmiedekunst, auch speciell auf Frauenschmuck bezügliche, sollen angebracht sein. Das Diplom soll in Lichtdruck vervielfältigt werden. Der in das Blatt einzusetzende Text lautet: „Kunstgewerbe-Verein Pforzheim — seinem Mitgliede N. N. — Datum — der Vorstand.“ Raum für Unterschrift. Für den besten Entwurf ist ein Preis von 200 M. ausgesetzt.

2. Entwurf zu einem Rechnungskopf für eine Goldwaaren-Fabrik. Die Bildfläche des Entwurfes soll einem Quart-Briefbogen angepaßt, 20 cm breit und 10 cm hoch sein, Embleme der Goldschmiede-Kunst und des Handels enthalten, sowie folgenden Text: rechts oben „Pforzheim, den . . . . Datum, in der Mitte Rechnung für . . . . darunter von N. N., d. h. die Firma. Dieser Rechnungskopf soll mittelst Lithographie hergestellt werden auf Tonpapier mit einem oder zwei eingedruckten Farbtönen. Für den besten Entwurf ist ein Preis von 50 M. ausgesetzt.

3. Entwurf zu einer Adresskarte für einen Goldwaaren-Fabrikanten. Die Bildfläche der Adresskarte, nur einerseits bedruckt, soll 12 cm breit und 18,5 cm hoch sein, Embleme der Goldschmiede-Kunst und des Handels enthalten und folgenden Text, der Höhe nach angeordnet: „Goldwaaren-Fabrik von X. X. Pforzheim“. Die Karte soll mittelst Lichtdruck hergestellt werden. Für den besten Entwurf ist ein Preis von 50 M. ausgesetzt.

Der Einlieferungstermin für die Entwürfe ist auf den 30. März 1883 festgesetzt. Dieselben werden einige Tage in Pforzheim ausgestellt. Die preisgekrönten Entwürfe gehen in das Eigenthum des Kunstgewerbe-Vereins Pforzheim über. Die sonstigen Bedingungen sind die üblichen.

Waschcommode, Nachtrisch  
 und Schafe  
 entw. i. d. Fortbildungscurs  
 d. gr. Kunstgewerbeschule.



### Unsere Musterzeichnung.

Auf S. 52 dieser Nummer bringen wir die Darstellung einer Waschkommode, eines Nachttisches und eines Schafes, Vorder- und Seitenansicht in  $\frac{1}{15}$  der nat. Größe, welche zu den in den vorausgehenden Nummern veröffentlichten Möbeln gehören. Der Herstellungspreis dürfte sich in Tannenholz für die Waschkommode auf 60, den Nachttisch auf 20 und den Schaf auf 13 M. und in Eichen- oder Nußbaum auf je 90, 30 und 20 M. stellen.

### Mittheilungen aus der großh. chemisch-technischen Prüfungs- und Versuchsanstalt Karlsruhe.

#### 21. Der Hinks'sche Patentbrenner.

Unter den zahlreichen neuen Petroleumbrennern verdient derjenige von James & Josef Hinks in Birmingham (D.R.P. Nr. 13 817) vermöge seiner einfachen Konstruktion und seiner kräftigen Lichtwirkung besondere Beachtung. Der Brenner besteht bei dem von mir benützten Exemplar aus zwei in einer Entfernung von ca. 10 mm parallel nebeneinander stehenden Flachdochten von je 27 mm Breite, deren Auf- und Abwärtsbewegung sowohl einzeln als zusammen bewirkt werden kann. Es liegt sonach ein doppelter Flachbrenner vor, der gegenüber dem einfachen den Vorzug hat, daß die Brennlinie verdoppelt ist, ohne dabei die Anwendung eines unverhältnißmäßig breiten Dochtes nothwendig zu machen. Gerade dieser letztere Umstand, der zu breite Docht, macht es bekanntlich unmöglich, gut funktionirende Flachbrenner über gewisse Dimensionen hinaus anzufertigen, indem die Glaszylinder in ihrem Querschnitt der langgezogenen Brennlinie eines solchen Dochtes sich zu wenig anpassen lassen. Ein einfacher Flachbrenner von annähernd gleichem Lichteffect wie derjenige der von mir untersuchten Hinks'schen Lampe müßte beispielsweise eine Breite von  $2 \times 27 = 54$  mm haben. Uebrigens ist auch bei dem Brenner letzterer Lampe auf die immerhin noch flache Gestalt der Flamme in so fern Rücksicht genommen, als der Lampencylinder in seinem unteren erweiterten Theil elliptischen Querschnitt zeigt. Abgesehen von den erwähnten Vorzügen verdienen eine sichere und bequeme Löschvorrichtung sowie eine Zündvorrichtung, die das Anzünden ohne Befestigung des Cylinders ermöglicht, noch besonders hervorgehoben zu werden.

Die von mir mittelst Bunsens Photometer ausgeführten Lichtmessungen ergaben bei gleichem Del mit der Hinks'schen Lampe und einem vorzüglichen 14"-Brenner von Wild & Wessel die folgenden Resultate:

|                         | Verkonsum in Gramm<br>pro 1 Stunde | Maximal-Lichtstärke<br>in Normalkerzen | Verkonsum in Gramm<br>pro Kerze und Stunde |
|-------------------------|------------------------------------|--|--|
| Hink's Patentbrenner .  | 76                                 | 22                                     | 3,45                                       |
| Wild & Wessel-Brenner . | 45                                 | 13                                     | 3,46                                       |

Bei gleichem relativem Verkonsum zeichnet sich sonach die Hink'sche Lampe durch hohe absolute Lichtstärke aus, ohne daß dabei Brenner und Cylinder zu große Dimensionen annehmen. Der Vorwurf, den man dem Brenner neuerdings von mancher Seite gemacht hat, daß er zu viel Öl verbrauche, ist sonach ganz und gar ungerechtfertigt. Auch andere Ausstellungen, wie die, daß die Lampe umständlich und schwierig zu behandeln und zu reinigen, Reparaturen schwer auszuführen seien u. a. m. kann ich durchaus nicht bestätigen. Die Konstruktion ist vielmehr eine so einfache und solide, daß Jeder, der eine gewöhnliche Petroleumlampe zu behandeln versteht, auch die Hink'sche Lampe ohne weiteres handhaben kann. In einem großen Restaurationslokal Basels, in welchem ich noch vor wenigen Tagen ca. 1 Duzend Hink'scher Brenner in Form von Hängelampen in Funktion sah, konnte ich mich von dem glänzenden Lichteffect dieser Beleuchtungsart überzeugen, und auch hier bot die Handhabung der Lampe keinerlei Schwierigkeiten. Schließlich noch eine kurze Entgegnung auf einen Einwurf, welcher dem Hink'schen Brenner auf Grund unrichtiger Auffassung der Natur des Lichtes unserer Petroleumflammen gemacht wird. Nach Kirchhoff's Theorie der Frauenhofer'schen Linien wird das Licht von glühenden Dämpfen beim Durchgang durch dieselben glühenden Dämpfe absorbiert bzw. nicht durchgelassen. Stehen also zwei Flammen, die aus den gleichen glühenden Dämpfen bestehen, vor einander, so kommt größtentheils nur das Licht der vorderen zur Wirkung und die hinten stehende Flamme ist, sofern sie von der andern bedeckt wird, je nach Verhältnis der beiden Flammen immer mehr oder weniger nutzlos. Dieser Fall läßt sich auf den Hink'schen Brenner übertragen, denn hier stehen ja zwei Flachdochte neben, bzw. in bestimmter Stellung der Lampe gerade so vor einander, daß die hintere Flamme durch die vordere bedeckt wird. Ich war immer der Ansicht, daß das Licht der Petroleumflamme nicht von glühenden Dämpfen, sondern von glühenden festen Partikelchen (Ruß) herrührt, daß sich sonach die Kirchhoff'sche Lehre von der Lichtabsorption auf das Petroleumlicht nicht übertragen läßt. In der That hat sich die Richtigkeit dieser Voraussetzung gerade mit dem Hink'schen Brenner zur Evidenz erweisen lassen, indem wiederholte photometrische Messungen ergeben haben, daß bei Stellung der Lampe mit der flachen Dochtseite gegen den Photometer, wobei das Licht des entfernteren Dochtes die vordere Flamme durchdringen mußte, um auf das Diaphragma zu kommen, immer nahezu der doppelte Lichteffect erzielt wurde, wenn beide Flammen brannten, dagegen bloß der einfache, wenn

nur einer der beiden Dochte entzündet war. Nicht unerwähnt will ich dagegen lassen, daß bei senkrechter Stellung der Flachdochte gegen das Photometerdiaphragma stets nur ca.  $\frac{2}{3}$ — $\frac{3}{4}$  des Lichteffectes erhalten wurde wie bei paralleler Aufstellung. Daß jedoch diese Erscheinung mit der Kirchhoff'schen Absorptionslehre nichts zu thun hat, liegt nach den vorher mitgetheilten Versuchen auf der Hand. Sie muß vielmehr darauf zurückgeführt werden, daß das Licht beim Durchgang durch die Längsaxe der Flamme von den vielen glühenden Rußtheilchen theilweise reflektirt wird.

Die Hinks'sche Lampe befindet sich in sehr schöner Ausstattung im Vertrieb der Firma F. Mayer & Comp. dahier, welche mir auch das zu den oben mitgetheilten Versuchen benützte Exemplar freundlichst überlassen hatte.

Prof. Dr. Engler.

### Neue Fachzeitschriften.

„Der Seifenfabrikant“, Zeitschrift für Seifen-, Kerzen- und Parfümeriefabrikation, sowie verwandte Geschäftszweige, red. von Dr. C. Deite; Berlin bei Jul. Springer. Preis 2,50 M. vierteljährlich. Bei der immer mehr sich specialisirenden periodischen Fachliteratur ist es eine wenn auch nicht gerade erfreuliche, so aber doch naturgemäße Erscheinung, daß sehr viele Zeitschriften sich nicht auf der Höhe einer wissenschaftlichen Fundirung der von ihnen vertretenen Gewerbebranche halten können. In vielen Fällen ist es ja ohne Zweifel auch wichtiger, daß der Herausgeber ein tüchtiger Praktiker sei, als wenn er sich allzusehr um wissenschaftliche Begründung eines noch in dem Stadium reiner Empirie sich bewegenden Gewerbebranches bemühte. Trotzdem aber läßt sich nicht verkennen, daß für die meisten Gewerbe die Vertretung auf wissenschaftlicher Basis ein dringendes Erforderniß unserer Zeit ist, und zu diesen letzteren gehört ohne Zweifel auch die Seifenindustrie. Sie hat sich in den letzten Jahren über das Niveau reiner Empirie entschieden emporgehoben, sich auf wissenschaftlichen Boden gestellt und hat nun durch die oben erwähnte Zeitschrift unter Leitung ihres in wissenschaftlichen Kreisen hochgeschätzten, mit praktischen Erfahrungen reichlich ausgerüsteten Redakteurs auch eine entsprechende Vertretung gefunden. „Der Seifenfabrikant“, jetzt im dritten Jahrgang begriffen, hat sich in der kurzen Zeit seines Bestehens innerhalb seines Interessentkreises eine dominirende Stellung zu verschaffen gewußt. Kritisch gesichtet bringt er reiches Material für den Seifensiedereibetrieb, insbesondere Methoden für Herstellung besonderer und neuer Seifenarten, Notizen über neue bei der Seifenbereitung verwandte Fette und Oele, über Harze, Harz- und Mineralöle, Parfümerien u. s. f., so daß wir jedem Fett- und Delinteressenten die Lektüre der Zeitschrift eindringlich

empfehlen können. Auch die ausführlichen „Handelsberichte“ über Seifen-, Del- und Fettwaaren-Handel verdienen hervorgehoben zu werden.

C. Engler.

## Anzeigen.

### Gr. bad. Staatseisenbahnen.

Die Lieferung von

**30,000 kg Baumwollfadenresten und  
1500 lfd. m Packleinwand**

soll im Submissionswege vergeben werden und fordern wir Lieferungs-  
lustige auf, ihre Angebote schriftlich, verschlossen und mit entsprechender  
Aufschrift versehen, spätestens bis

**Mittwoch den 14. d. M., Vormittags 10 Uhr,**

anher einzureichen, wo auch die Lieferungsbedingungen auf portofreie An-  
frage abgegeben werden.

Für die Lieferung maßgebende Muster sind in unserem Versteigerungs-  
lokale zur Einsicht aufgelegt. Eine Zusendung der Muster findet nicht statt.

Das Submissionsergebnis wird im Deutschen (Berliner), im All-  
gemeinen (Stuttgarter) und im Straßburger Submissions-Anzeiger f. Bt.  
veröffentlicht.

Karlsruhe, den 1. Februar 1883.

**Groß. Hauptverwaltung der Eisenbahn-  
Magazine.**

Merc. Vertretungen, verm. Vwltgn.,  
Liquidationen, Bücherrevisionen und  
dglchn. bestens. Pa. Referenzen.  
Wilh. Berblinger, Karlsruhe.

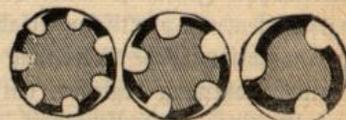
**Wirth & Co.**

Patentanwalte in Frankfurt a. M.

Herausgeber

des „Patent-Anwalts.“

Actiengesellschaft f.  
Fabrik. Reishauer'scher  
Werkzeuge Zürich.



**Reishauer's**

Gewindeschneidzeuge, excentrische Ge-  
windebohrer, Werkzeuge für Maschinen-  
bau, Schlosserei, Installation etc.

Filiale bei **H. Hommel, Mainz.**

Druck und Commissionsverlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe.